

Ulla Gohl-Völker / Christa Kleindienst-Cachay / Sibylle Raible-Bordon

Masken in Bewegung

Anregungen aus einem fächerübergreifenden Projekt zwischen Sport und Textilem Werken

1 Verlauf des Projekts

Im Sommersemester 1990 wurde an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg im Rahmen des Studienganges „Müsicisch-Ästhetischer Gegenstandsbereich“ ein fächerübergreifendes Projekt zwischen den Fächern Sport und Textiles Werken unter dem Thema „Bewegungsszenen mit textilen Masken“ durchgeführt, an dem Studierende der Fächer Kunst/Textiles Werken und Sport teilnahmen. Ausgangspunkt unserer Planungen war das Phänomen der Maske, das einerseits zum Touristensouvenir und zum Wegwerfprodukt der Karnevalsgesellschaften trivialisiert ist, andererseits durch seine ästhetische Vielfalt und durch die Verschiedenartigkeit seiner Erscheinungsformen und Herstellungsverfahren fasziniert und „verzaubert“ und dadurch kreative Potenzen sowohl im Bereich der Bewegung als auch des künstlerischen textilen Schaffens freisetzen kann. Auf soziokulturelle Zusammenhänge (Masken in verschiedenen historischen Epochen und in unterschiedlichen Kulturen; vgl. EBELING 1984) konnte im Rahmen unseres Seminars nur hingewiesen werden; einzuordnen war unser Projekt in den Verwendungszusammenhang der Maske im Theater, beim szenischen Spiel und Bühnentanz (vgl. EBELING) 1984, 94).

Die Maske sollte dabei aber nicht nur einem Medium gleich zwischen dem sie tragenden Individuum und dem Betrachter stehen, sondern Kulminationspunkt der verschiedenen fachspezifischen Intentionen sein: Fachspezifische Zielsetzungen, wie Indigofärbung bzw. textile Herstellungsverfahren aus den Bereichen Sticken, Nähen, Applizieren, Quilten bestimmten zum einen die thematische Ausrichtung der Spielszenen (v. a. die Wahl des Themas „Wassergeister“);

zum anderen wurden die Studierenden durch die Arbeit mit der Bewegung sensibilisiert für die dynamischen Ausdruckselemente der Maske sowie für die Kongruenz von Impression und Expression bei Haltung und Gestik. Neue Wahrnehmungsqualitäten und Ausdrucksformen sowohl im künstlerischen wie auch im tänzerischen Bereich sollten auf der Grundlage der Masken entwickelt werden.

Als Rahmenthema hatten wir „Wassergeister“ gewählt, da es uns für eine Bewegungsgestaltung mit textilen Masken besonders geeignet erschien (Einsatz „fließender“ Materialien, farblich abgestuft zwischen blau und grün unter Benutzung von Akzenten aus Komplementärfarben). Insgesamt standen für die Realisierung des Vorhabens 11 Veranstaltungstermine mit je 90 Minuten zur Verfügung.

Eine wichtige methodische Vorüberlegung war, daß das Verbergen des Gesichts mit einer Maske zu einer Anonymisierung führt, wodurch ein Freiraum für Handlungsmöglichkeiten geschaffen wird, der ohne Maske bewegungsmäßig wenig Geübten kaum offensteht. Die Maske war für uns also eine Vorbedingung für einen freien kreativen Bewegungsausdruck. Wir stellten daher in der ersten Doppelstunde eine rasch mit einfachen Verarbeitungstechniken (schneiden, kleben, tackern) zu fertigende textile Halbmaske her, die wir dann bereits in der 2. Doppelstunde bei der Bewegungsimprovisation verwenden konnten. An einem Zusatztermin (ca. 5 Stunden) wurden ältere weiße Baumwollstoffe indigoblau gefärbt. Damit war die wesentliche Voraussetzung für die Anfertigung der textilen Kopfmasken geschaffen, wofür wir zwei Doppelstunden ansetzten, und zwar je eine Doppelstun-

de für Schnitt und Ausgestaltungstechniken der Kopf- und Körpermaske. Einen Teil der Ausgestaltungstechniken erledigten die Studierenden dann als Hausaufgabe. In arbeitsgleichem, aber zeitlich versetztem Verfahren beschäftigte sich immer eine Gruppe des Seminars eine Sitzung lang mit Maskenbau, während die andere an der Bewegungsimprovisation (mit der schon fertigen Halbmaske) arbeitete. So wurde gewährleistet, daß Erkenntnisse aus der Bewegungsimprovisation in den Maskenbau einfließen konnten und umgekehrt. Außerdem wurde so die z. T. recht zeitaufwendige Arbeit an den Masken auf mehrere Wochen verteilt. Etwa ab Semestermitte waren die textilen Kopf- und Körpermasken fertiggestellt, und nun kamen beide Gruppen wieder im Plenum zusammen, um Bewegungsszenen zu diesen Masken zu entwickeln.

2 Fachdidaktische Reflexionen zum Bau textiler Masken

Textiles Material weist eine Fülle spezifischer Eigenschaften auf, die durch den Rohstoff, die Garn- und Flächenkonstruktion, die Ausrüstung und die Formung bedingt sind. Sachimmanent ist allen textilen Materialien ein ästhetischer Aussagewert (Repräsentationswert), der einen gestaltbestimmenden Einfluß auf das textile Objekt ausübt. Dieses Phänomen wurde auf verschiedenen Ebenen angegangen, z. B. bei der ersten Halbmaske (siehe Schnitt 1) (1): Außer den Variationsmöglichkeiten der Grund-

Auf der ersten Arbeitsstufe wurde deshalb die thematische Ordnung des Materials in Form einer Tabelle zusammengefaßt:

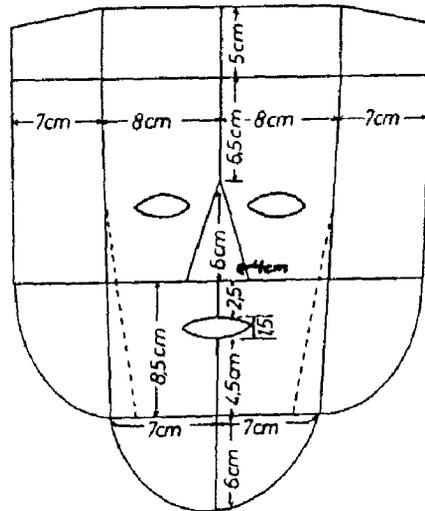
Thema/Figur	Material	Farbe
Wassergeist	Folien, glitzernde, schillernde Stoffe	blau, grün, türkis
Seeungeheuer	schweres, derbes Material, Schnüre, Fransen, Löcher	braun, oliv-grün grau-schwarz
Meerjungfrau	zarte, glitzernde Stoffe transparente Materialien	Pastellfarben, grün, blau türkis, weiß

Die sich zeitlich anschließende Indigofärbung der Maskenstoffe erbrachte eine Vielzahl von Blauabstufungen. Durch die unterschiedliche Dichte und Struktur der gefärbten Materialien entstanden zusätzlich Farbdifferenzierungen. Bei der Anfertigung der textilen Kopfmasken wurde zunächst die einheitliche Papiermaske (Schnitt 2) (1) den individuellen Gesichtszügen angepaßt. Wichtig dabei ist eine gute Auflage im Be-

Schnitt 2

Maße der Grundform

Skizze 1

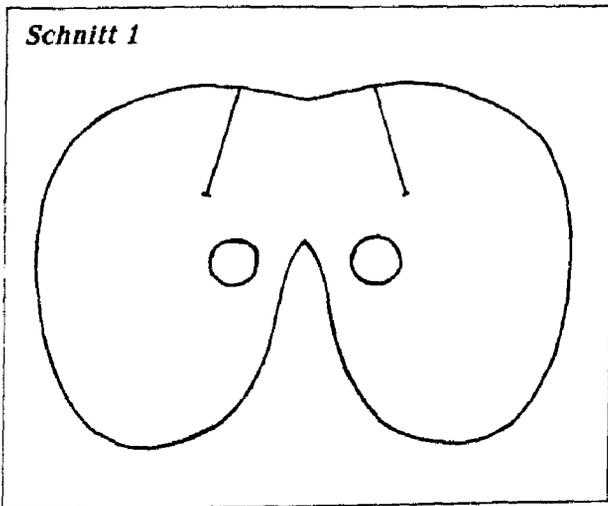


Gesamthöhe 32 cm

Breite: Nasenbasis ab 4 cm. Augen 3 bis 4 cm. Augenabstand 3 bis 4 cm.

Das Maß der Grundform ist etwas größer genommen, damit die Maske nicht auf der Haut des Trägers klebt. Auch wird dadurch eine größere Fernwirkung erzielt. Beim Ausschneiden der Augenöffnungen darauf achten, daß ein guter Durchblick erreicht wird.

Schnitt 1

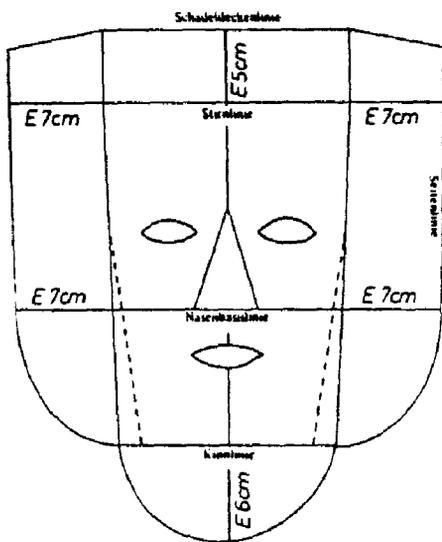


form und dem konstruktiv-technischen Problem der Verteilung des Auflagegewichts ging es vor allem um die Charakterisierung und Typisierung der Maske durch die entsprechende Materialzusammenstellung.

Schnitt 2

Gesichtslinien der Grundform
Grundmodell aus fester Pappe,
Abwandlungen aus Tonkarton

Skizze 2



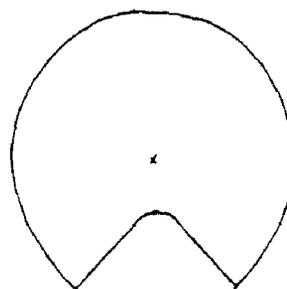
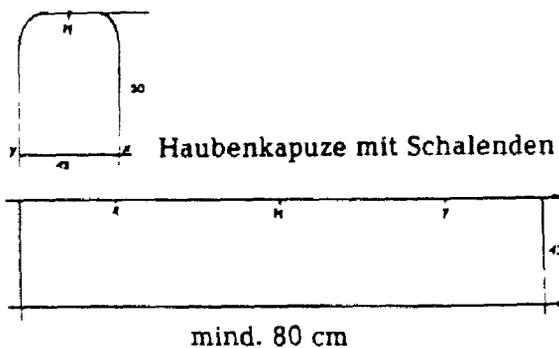
Vielfache Abwandlung der Grundform möglich durch Änderung der Gesichtslinien, der Einschnitte, der Abnäher und ihrer Winkel. Gestrichelte Linie ergibt schmaleres Gesicht, Stirnlinie 8 cm nach oben 14 cm hohe Stirn.

4 Einschnitte 7 cm. 1 Einschnitt 5 cm. 1 Einschnitt 6 cm.

reich der Stirn. Anschließend wurde die Gesichtsförm entsprechend der Gestaltungsaussage verändert, z. B. zartes Wasserwesen: ovale Gesichtsförm, natürliche Proportionen; grobes Wasserwesen: rechteckige, runde, quadratische Gesichtsförm, Veränderung der natürlichen Proportionen. Die weiteren textilen Verarbeitungstechniken standen in einem formal-ästhetischen Zusammenhang mit der gewählten Gestaltungsaussage, z. B.: zartes Wasserwesen: Nähen/Steppen, Sticken, Applizieren von feinem Material. Grobes Wasserwesen: Nähen/Steppen, Polstern, Quilten, Stopfen, Applizieren von grobem Material (vgl. MOSENTHIN / ROYL 1982).

Der Verfremdungseffekt einer Gesichtsmaske kann noch durch eine Kopfbedeckung gesteigert werden (Kopfmaske), die das Haar als individuelles menschliches Attribut vollständig verhüllt. Verschiedene Hauben- und Kapuzenformen wurden zur Auswahl gestellt (siehe Schnitt 3) (2); die Einarbeitung von Lüftungsschlitzten ist im Hinblick auf die Durchführung von Bewegungsszenen dringend zu empfehlen.

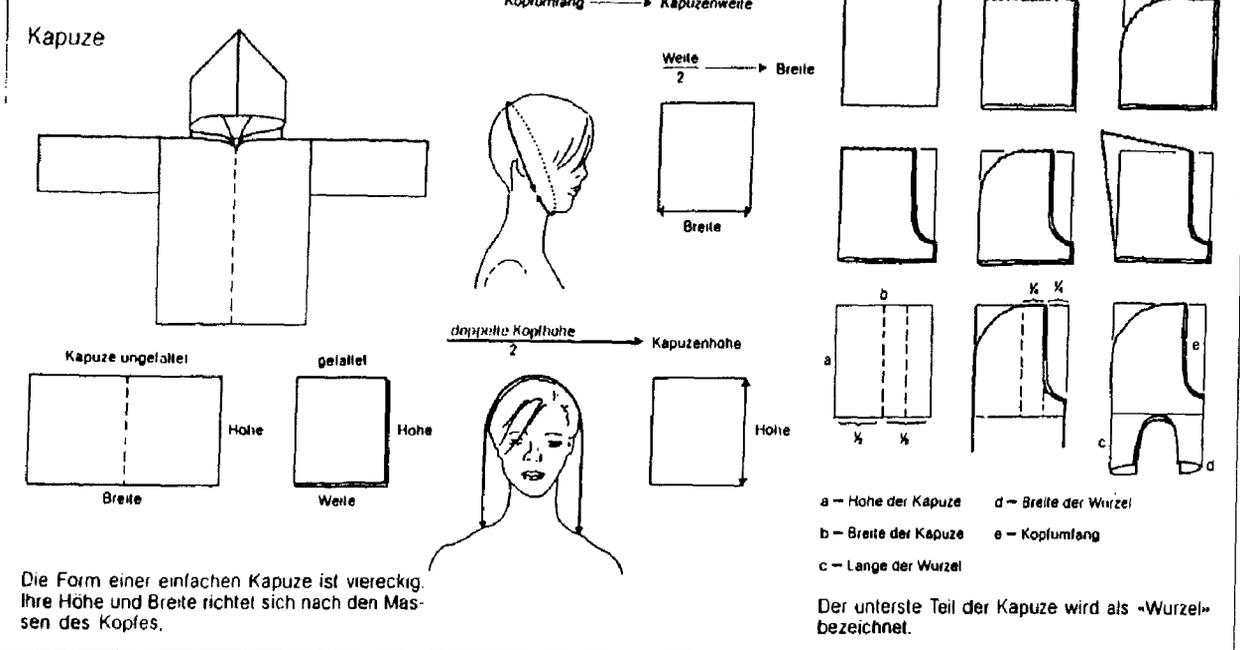
Schnitt 3



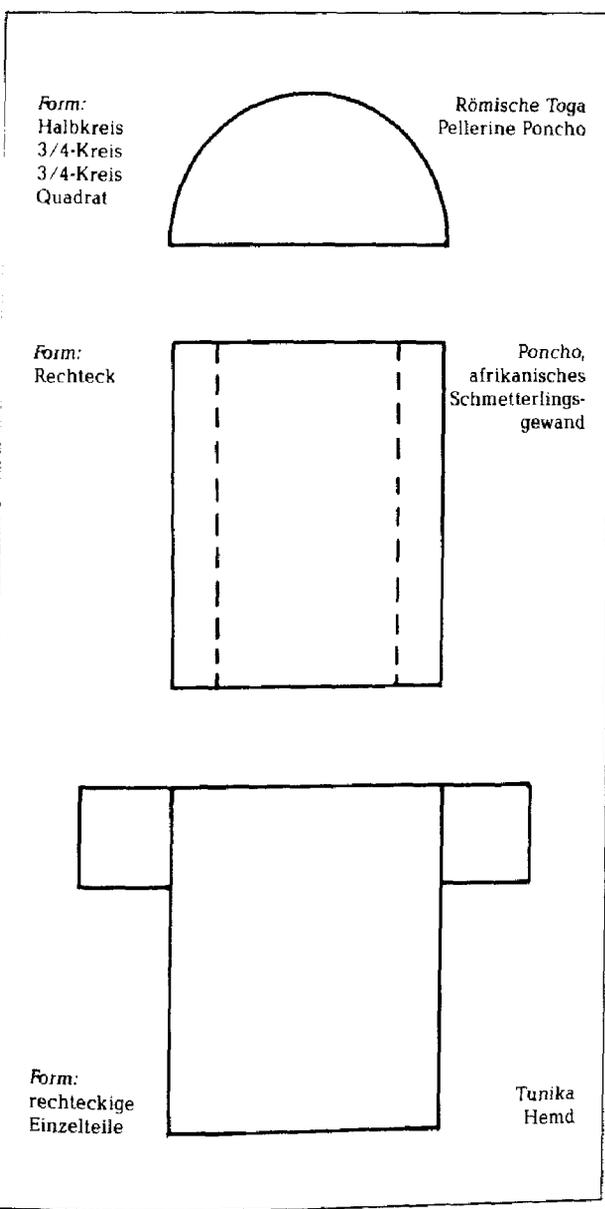
Kapuze mit Pellerine



Schnitt 4



Quelle: Hamre, Ida, Meedom, Hanne: *Kleider. Uniformen zum modischen Weiterfinden*. Tanner Staehelin Verlag, Zürich 1885.



Da die antagonistischen Elemente des Maskenspiels in der Starre des Gesichtsausdrucks und der Dynamik der Körperbewegung liegen, sollte die Kleidung durch Reduktion oder Anpassung eine konkurrierende Wirkung zwischen Maske und Gewand vermeiden. Die größte Reduktion ist durch ein körpernahes schwarzes oder weißes Trikot zu erreichen. Das Prinzip der Anpassung läßt sich über die Verwendung gleichen Materials und gleicher Farben sowie über eine Anlehnung an verschiedene historische Grundformen der Bekleidung realisieren:

Bei den Schnitten ist darauf zu achten, daß die Formen genügend weit gearbeitet werden, um einerseits die Bewegungsfähigkeit zu erhalten und um andererseits die Wirkung der Bewegung durch den Fall bzw. die Faltung des Materials zu steigern.

3 Fachdidaktische Reflexionen zur Bewegungsimprovisation mit Masken

Bei der Planung waren wir davon ausgegangen, daß bei den Teilnehmerinnen (3) zunächst Bewegungshemmungen abgebaut werden müssen. Deshalb führten wir die Bewegungsimprovisation von Anfang an mit Masken durch. Diese Entscheidung erwies sich als richtig: Mit dem Anlegen der Maske schlüpfen die Übenden offenbar in eine

Rolle, die die Person davor schützt, sich mit einer ungeschickten Bewegung zu exponieren. Die Studentinnen agierten freier, spontaner und wesentlich kreativer als uns dies von Übungsstunden ohne Maske her bekannt war.

Unter dem Motto: „Wie verändert die Maske meine Bewegung“ stellten wir in der ersten Doppelstunde folgende Aufgaben: Jede versucht, sich auf eine für ihre Maske typische Form fortzubewegen. Nach der Explorationsphase folgte dann die Vorstellung der einzelnen Masken auf der Raumdiagonalen, wobei sich jede selbst stimmlich begleitete. Nach dieser freirhythmischen Aufgabe sollte dann jede *ein* wiederkehrendes Bewegungsmotiv suchen, das gut mit der eigenen Stimme, sodann mit dem Klavier und schließlich mit verschiedenen Orff-Instrumenten begleitet werden konnte.

Auf das in diesen Improvisationsübungen durch die Polarisierung der Masken bereits gut sichtbar werdende Gegensatzpaar „leicht“ und „schwer“ machten wir die Studentinnen durch die Aufgabe aufmerksam, die gezeigten Beispiele mit Begriffen aus den Wortfeldern „leicht“ und „schwer“ zu charakterisieren. Anschließend erarbeiteten wir dann an der Tafel die beiden Begriffe unter besonderer Berücksichtigung jener Verben, die Bewegungsvorgänge bezeichnen und einiger, sie näher bestimmenden Adjektive. So ergab sich z. B. für „leicht“: gehen, federn, trappeln, laufen, springen, schleichen, drehen, schwingen, hüpfen und: schwebend, fließend, tänzelnd, zart, fein, schnell, hoch. Und für „schwer“: stampfen, poltern, hinken, kriechen, rollen, sich wälzen, watscheln und: schwerfällig, langsam, getragen, plump, grob, rund, tief, erdverhaftet.

Diese Gegensätze griffen wir dann in der zweiten Doppelstunde wieder auf: zwei Partnerinnen, eine Maske mit den Attributen „leicht“, eine mit den Attributen „schwer“, sollten im Sinne eines „Frage-Antwort-Spiels“ den Bewegungskontrast leicht – schwer herausarbeiten. Z. B. Leicht „fragt“, Schwer „antwortet“, wobei zunächst freirhythmisch agiert werden konnte. Diese Aufgabenstellung erforderte, daß sich die Antwortende auf mindestens ein Merkmal des in der Frage gezeigten Bewegungsmotivs kontrastierend einzustellen hatte, z. B.: wenn als Frage ein leichtes federndes Gehen vorgestellt wurde, so konnte die Partne-

rin mit schwerem stampfenden Gehen antworten. Oder wenn in der Frage schwerfällig, plumpes Drehen tief in der Hocke und am Ort gezeigt wurde, so konnte die Antwort lauten: leichte, schwebende, schnelle Drehungen in der Fortbewegung. In einer weiterführenden Aufgabenstellung sollten die Partner dann eines ihrer Bewegungsmotive in einen festen rhythmischen Ablauf bringen, so daß eine musikalische Begleitung möglich wurde. Eine Gruppenarbeitsaufgabe (3–5 Mitglieder pro Gruppe) schloß die beiden ersten Doppelstunden ab. Dabei sollte eine „schwere“ oder „leichte“ Gruppe als Bewegungsmotiv mit festem Ablauf die „Frage“ entwickeln, zu der die andere Gruppe dann kontrastierend eine „Antwort“ gestalten mußte. Nachdem sich die Gruppen auf Formen und Abläufe geeinigt hatten, wurden die Frage-Antwort-Spiele – unterstützt durch musikalische Begleitung – mehrere Male wiederholt, so daß längere Bewegungssequenzen entstanden.

In drei weiteren Doppelstunden wurde nun, nachdem die textilen Kopf- und Körpermasken fertiggestellt waren, eine Bewegungsfolge erarbeitet. Man sprach zunächst im Plenum das Rahmenthema ab („Szenen aus der Welt der Wassergeister“), das bewußt offengehalten wurde, um einen möglichst großen, individuellen Spielraum zu lassen, und entwickelte dann im Brainstorming mögliche Themen für kleine Szenen, aus denen sich Kleingruppen eine Aufgabe wählen konnten, z. B. „Erwachen der Meeresgeister“; „Bewegungen zu Wasser und zu Lande“; „Spiel der Wassergeister“; „Tanz“; „Erste Begegnung – Begrüßung“; „Annäherung zweier Gruppen – Kommunikation – Konflikt“; „Meer und Meeresbewohner unter verschiedenen Witterungseinflüssen“. Im Plenum wurde dann der im folgenden beschriebene Ablauf festgelegt; am Semesterende wurde die Szenenfolge einer studentischen Zuschauergruppe vorgespielt und ein Videoclip angefertigt.

4 Szenen aus der Welt der Wassergeister

Szene 1: Die Wassergeister werden von einer großen Woge angeschwemmt.
Requisiten: Hellfarbiger Fallschirm
Musikalische Begleitung: Schleuderhörner, Trommeln, Geräusche durch Stimme

Zu Beginn sind alle Wassergeister unter dem Fallschirm versteckt; sie bewegen den Fallschirm so, daß der Eindruck von Wellen entsteht. Zwei kriechen hervor, fassen den Fallschirm an zwei Eckpunkten und ziehen ihn im Nachvornelaufen weg; nach einigen Metern drehen sie wieder um und verstecken die anderen im Zurücklaufen wieder. Dieses Entdecken und Verstecken in der Woge wiederholt sich mehrere Male und wird von allen stimmlich begleitet bis schließlich der Fallschirm ganz weggezogen wird. Sodann präsentieren sich die Masken eingeteilt nach Typen: Sie zeigen das Erwachen und die ersten Bewegungen zu Wasser und zu Lande.

Szene 2: Das Spiel

Requisiten: Luftballone, Pezzi-Ball (53 cm Ø), Schwimfflossen

Musikalische Begleitung: Körpereigenes Instrumentarium: Stampfen und Patschen mit den Füßen; stimmliche Unterstützung durch Zischlaute, Schnalzen, Piepsen, Schreien und Lachen.

Eine Dreiergruppe bestehend aus zwei Masken vom Typ „schwer“ und eine des Typs „leicht“ beginnen getrennt voneinander ein Spiel mit verschiedenen schweren Bällen. Allmählich werden die zwei „schweren“ von der „leichten“ Maske zum Spiel mit dem Luftballon aufgefordert. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und mehreren Versuchen (der Luftballon wird von den „schweren“ so plump gespielt, daß er platzt (Nadeltrick!)), kommt dann doch noch ein befriedigendes Spiel zu dritt zustande.

Szene 3: Jagen und Schmausen

Requisiten: Netze, Stäbe, Muscheln, Wollknäuel

Musikalische Begleitung: Körpereigenes Instrumentarium und Geräusche mit der Stimme

Gespielt wird diese Szene von einer Dreiergruppe, davon eine Maske schwerfällig, den alten Wassermann darstellend, der die zwei jüngeren Wasserwesen (leicht, schnell) anweist. Das Jagen und Fangen der Beute wird durch Laufen in verschiedenen Tempi durch den Raum und durch Stops dargestellt. Die Bewegungsabläufe werden mehrfach wiederholt und in verschiedenen Raumsituationen gezeigt. Die Muscheln und Wollknäuel werden im Netz „gefangen“. Nach der Jagd



erfolgt das Schmausen an einer imaginären „großen Tafel“. Das Essen wird in verschiedenen Artikulationsweisen (schnell – langsam; fein – grob; gierig – genießerisch) bis zur völligen Erschöpfung dargestellt. Die Entspannung im Schlaf beendet die Szene.

Szene 4: Der Tanz

Requisiten: Fächer, Dufttüchlein

Musikalische Begleitung: Barockmusik (Folia, Anonymus um 1680, Fidula Phon 1103); Trommeln

Zwei Wassergeister in männlicher bzw. weiblicher Rolle und mit Anspielung auf barocke Kostüme (Fächer, weit ausladender Rock, Dufttüchlein und Jabot) tanzen paarweise zu Klängen der Musik, wobei sie lediglich ein paar Stilelemente des höfischen Tanzes anklingen lassen (Schreiten, Drehung, Verbeugung, Damensolo). Alle übrigen bilden das Publikum und nehmen sitzend den Rhythmus in ihre Bewegung auf. Allmählich fordern die beiden Tanzenden die Sitzenden zum Tanz auf, wobei sich die verschiedenen Masken entsprechend ihrer Rolle bewegen (z. B. eckig, schwer-polternd, leicht-schwebend). Plötzlich bricht die Musik ab, Trommeln folgen: die „Schweren“ versuchen die „Leichten“ zu fangen und hinter die Maskierung zu schauen. Nach einem

Crescendo brechen die Trommeln plötzlich ab, die Geister sinken zu Boden; sofortiger Übergang zur letzten Szene:

Szene 5: Die Wassergeister werden von einer großen dunklen Woge davongetragen.

Requisiten: dunkelgrüner Fallschirm

Musikalische Begleitung: Trommeln, Becken, Triangeln.

Zwei der Wassergeister holen den Fallschirm und ziehen ihn über die liegende Gruppe; sie erzeugen Wellen, indem sie den Fallschirm im Nachvornlaufen wegziehen, drehen und wieder zurücklaufen (vgl. Szene 1). Die Geister bäumen sich durch Bewegungen und stimmliche Geräusche noch ein letztes Mal gegen die Welle auf, bevor sie alle unter ihr verschwinden.

5 Überlegungen zur schulpraktischen Umsetzung

5.1 Textiles Werken

Die hier beschriebenen Techniken textilen Gestaltens sind mit entsprechenden Vereinfachungen etwa ab Kl. 7–8 der Sekundarstufe I anwendbar. Für die Grundschule sind dagegen einige entscheidende Vereinfachungen vorzunehmen, denn beim Maskenbau mit Grundschulern stößt man sehr schnell an die Grenzen des technisch-manuell Herstellbaren. Der Bereich der haptisch-visuellen Ausdrucksgestaltung mit textilem Material knüpft jedoch direkt an die kindliche Lust des Verkleidens und Verwandeln an, so daß das Thema keinesfalls aus dem Unterricht der Grundschule ausgeblendet werden darf. Allerdings müssen zwei Prinzipien berücksichtigt werden: 1. Reduktion im Bereich der Herstellungstechnik. 2. Betonung der Ausdrucksgestaltung mit textilem Material.

Zu 1: Folgende Formen einfacher Masken eignen sich für die Grundschule:

a) **Einfache Stülpmaske:** Rechteckiges Stoffstück (Länge = Kopfumfang + 10 cm). Die Längsnaht kann geklebt oder getackert werden; das obere Ende abbinden oder ebenfalls tackern. Zum Schluß die Augenöffnungen bezeichnen und ausschneiden lassen.

b) **Kleisterkopfmaste:** Einen (über Kopfgröße des Kindes) aufgeblasenen Luftballon mit Vaseline einfetten. Ein quadratisches Stoffstück (ca. 80 × 80 cm) mit Tapetenkleister befeuchten und über den Ballon zum

Trocknen hängen. Die Falten glattstreichen. Nach dem Abtrocknen des Kleisters den Ballon entfernen, die Augenöffnung auf das Gesicht abstimmen und ausschneiden lassen.

Kordelmaske: Nach dem gleichen System wird auch die Kordelmaske hergestellt. Anstelle des Stoffes wird mit kleistergetränkten Schnüren, Stoffstreifen o. ä. gearbeitet.

Zu 2: Ausdrucksgestaltung mit textilem Material: Das textile Material in seinen verschiedenen Dimensionen (Form, Rohstoff, Konstruktion, Struktur, Textur, Farbe, Dessin, Ausrüstung etc.) ist immer ein gesellschaftlich interpretiertes Zeichensystem, das vom Benutzer und Betrachter im Sinne einer aktiven Handlung interpretiert werden kann und muß. In diese komplexen wirkungsästhetischen Zusammenhänge können Kinder stufenweise gut eingeführt werden:

1. Stufe: Ausgehend von der haptischen und visuellen Wahrnehmung eines textilen Materials werden Eigenschaften und Verwendungszusammenhänge abgeleitet, z. B.:

haptischer/ visueller Eindruck	assoziierte Eigenschaften	Anwendung/ Zweck Maskentyp
weich, fließend glänzend etc.	vornehm, teuer, fein etc.	Prinzessin

Die 2. Stufe befaßt sich mit der gezielten Zuordnung von Gestaltungsmitteln auf eine bestimmte Wirkungsabsicht hin, z. B.

Gestalt	assoziierte Eigenschaften	haptische/ visuelle Eigenschaften
Teufelsmaske	böse, gemein hinterhältig	kratzig, zerrissen fransig, grell, zottelig

Dieses Spiel der Ableitungen und Zuordnungen läßt sich hinsichtlich der Kategorien Farbe/Dessin und Gesichtsgestaltung (Haare, Bärte, Ohren, Nasen usw.) erweitern.

Auf der 3. Stufe erfolgt dann die Betrachtung und Beurteilung einer Erscheinung (z. B. eines Maskentyps) auf der Grundlage

der Erfahrungen und Erkenntnisse von Stufe 1 und 2.

Über eine solche Vorgehensweise können wichtige fachspezifische Richtziele des Bildungsplanes der Grundschule abgedeckt werden, durch die das Fach Textiles Werken einen wesentlichen Beitrag zur ästhetischen Erziehung in der Grundschule leisten kann, nämlich:

- die ästhetische Gestalt eines textilen Materials visuell und haptisch wahrnehmen;
- den Informationsgehalt eines textilen Materials kennen und deuten können;
- für die eigene Gestaltungsabsicht Material auswählen, d. h. das Material entsprechend seines Bedeutungsgehalts in einen neuen Kontext integrieren.

5.2 Sport

Sowohl in der Sekundarstufe I als auch schon in der Grundschule sind Bewegungsaufgaben, wie sie in Teil 3 unserer Projektdarstellung beschrieben wurden, gut durchführbar, sofern die folgenden didaktischen Prinzipien berücksichtigt werden:

Anschaulichkeit

Gegensatzpaare wie etwa leicht – schwer sind insbesondere für jüngere Kinder oft nur mühsam bewegungsmäßig nachzuvollziehen, wenn nicht konkrete Anschauungshilfen geboten werden, wie z. B. „was bewegt sich/fliegt leicht?“ (Feder, Luftballon, Blatt im Wind, Drachen usw.). Insbesondere über verschiedene Bälle kann die Bewegungsvorstellung leicht – schwer, schnell – langsam gut vermittelt werden (z. B. Pezzi-Bälle, Luftballons in verschiedenen Größen, Zeitlupenbälle, Moosgummibälle, Gymnastikbälle, alle Arten von Medizinbällen). Als Vorstellungshilfen für das Thema „Wassergeister“ eignen sich Figuren aus literarischen Vorlagen, so z. B. für jüngere Kinder „Der kleine Wassermann“ von O. Preussler, für ältere Kinder und Jugendliche verschiedene Märchen bzw. Märchenoperen, Sagen und Gedichte aus dem Themenbereich „Seejungfrau“ (Anderson: „Die kleine Seejungfrau“; Lortzing: „Undine“; Dvorak: „Rusalka“; Mörike: „Historie von der schönen Lau“, integriert in die Rahmenerzählung „Das Stuttgarter Hutzelmännlein“), wobei sich hier die Zusammenarbeit mit den Fächern Deutsch und Musik anbietet. Eine

Sammlung literarischer Texte zum Thema „Wasserfrau“ hat neuerdings H. MOOG (1987) vorgelegt.

Günstig für die Lösung von Bewegungsimprovisationsaufgaben wirken sich Prozesse des bildhaften Gestaltens aus. Es ist daher zu empfehlen, im Anschluß an das Lesen/Vorlesen literarischer Texte – und bevor man mit der Bewegungsimprovisation beginnt – ein Teilthema bildnerisch bearbeiten zu lassen.

Ausprobieren – Erfahren von Wirkungen

Bewegungsimprovisation gelingt Kindern meist besser, wenn sie mit Spielobjekten unterschiedlicher Qualitäten (z. B. Tücher, Seile, Zeitungen, Teppichfliesen, Fallschirm, Schleuderhörner, Bälle verschiedenster Art) experimentieren können. Für das Thema „Wassergeister“ sind Erfahrungen über die Veränderung der menschlichen Bewegung im Wasser unabdingbar für das Verständnis der Bewegungsgestaltung von Wasserwesen (unsere Studentinnen brachten immer wieder Erfahrungen aus dem Kurs „Anfängerschwimmen“ mit ein, den sie z. T. besuchten, z. B. Wasserwiderstand, Verlangsamung). Zur Erprobung, Diskussion und Veränderung ästhetischer Wirkungen bietet es sich an, mit Video-Aufzeichnungen, die anschließend von den Schülerinnen und Schülern auf den Aussagewert analysiert werden können, zu arbeiten.

Die Verbindung zwischen Schule und Öffentlichkeit herstellen.

Grundsätzlich sollte jedes schulisches Projekt dem wohl wichtigsten projektpädagogischen Prinzip Rechnung tragen, nämlich eine Verbindung zwischen schulischem Lernen und dem Leben außerhalb der Schule herzustellen. Für Gestaltungsprojekte wie das unsere kann dieser Bezug entweder in Form einer Aufführung vor Publikum oder in der Anfertigung eines Video-Clips oder Films geschaffen werden. Auch eine Ausstellung der Masken, kombiniert mit einer Fotoausstellung über die Bewegungsszenen, ist denkbar.

Plant man, das Thema im Rahmen einer Projektwoche durchzuführen, so ist zu bedenken, daß die Herstellung textiler Masken, je nach gewählter Technik, zeitaufwendig sein kann, so daß man u. U. einem erheblichen Zeitdruck ausgesetzt ist, der zum Scheitern

wichtiger projektpädagogischer Ziele führen kann (wie z.B. Erfahren des selbstbestimmten und selbstinitiierten Lernens, Förderung kreativen Verhaltens, Erfahren des Zusammenspiels kognitiver und gestalterischer Handlungsweisen, in der Gruppe zuhören, sich artikulieren und sich einigen können, Mitschüler und Lehrer in vielfältigen Rollenbeziehungen kennenlernen).

Der Bezug zu den im baden-württembergischen Bildungsplan Sport für die Grundschule (1984) formulierten Zielen ästhetischer Erziehung läßt sich unter dem Richtziel: „Lösen von Bewegungsaufgaben unter ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten“ (Bildungsplan 1984, 226) herstellen. Durch den ständigen Wechsel zwischen Individualaufgaben einerseits und Partner- und Gruppenarbeit andererseits sowie durch Abstimmungsprozesse im Plenum können soziale Lernziele angestrebt werden. Die inhaltliche Zuordnung ist sowohl zu Arbeitsbereich 1 „Spiele – Spiel“ als auch zu Arbeitsbereich 2 „Sich-bewegen mit und ohne Gerät“ möglich. Von den in diesen beiden Bereichen angesprochenen fachlichen Lehr-Lernzielen sind vor allem die folgenden herauszustellen: Verbesserung des Zusammenspiels von Akustik und Bewegung (vgl. 231) und Ausdrücken typischer Merkmale akustischer Beispiele durch Bewegung (vgl. 242); Lösung von Improvisations- und Nachahmungsaufgaben (vgl. 232 ff.) und Gestaltung kurzer Bewegungsverbindungen (vgl. 237); Darstellung von Bewegungsgegensätzen und Klangeigenschaften (vgl. 237); Verbesserung der körperlichen, räumlichen und zeitlichen Wahrnehmungsfähigkeit (vgl. 231 ff.). Der Lehrplan müßte allerdings dringend konkretisiert und erweitert werden in Richtung auf wirkungsästhetische Ziele, wie z. B.: Erkennen des Bedeutungsgehalts von Bewegung; für eigene Gestaltungsabsichten Bewegungen auswählen, durchführen und präsentieren können.

Darüber hinaus ist zu fordern, daß fächerübergreifende Verbindungen zwischen Sport einerseits und Kunst und Textilem Werken andererseits im Lehrplan hergestellt werden. Bisher wird nur auf Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Fach Musik hingewiesen, andere Fächer (wie

auch Kunst/TW, Deutsch und Sachkunde) bleiben unberücksichtigt. Und die Sportlehrpläne der Sekundarstufe enthalten überhaupt keine Hinweise auf fächerübergreifendes Arbeiten! Es ist nur zu hoffen, daß Lehrerinnen und Lehrer vielerorts fächerübergreifenden Prinzipien gegenüber aufgeschlossener sind als die bisherigen Bildungspläne.

Anmerkungen

- (1) Sämtliche Schnittmuster können beim Sekretariat des Fachbereichs V der PH Ludwigsburg gegen Einsendung von DM 2,40 in Briefmarken angefordert werden.
- (2) Vgl. die verschiedenen Kapuzenformen bei HAMRE/MEEDOM 1985. Vgl. Schnitt 4
- (3) Wohl aufgrund der Beteiligung des Faches Textiles Werken wurde dieses Seminar nur von Studentinnen besucht, obwohl es allen Studierenden der Studiengänge MAC, TW und Sport offenstand.

Literatur

- BERI, G.: Masken selbst herstellen. Düsseldorf 1986.
- Bildungsplan für die Grundschule. Fachlehrplan Sport. Hrsg. v. Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Stuttgart 1984, 225 – 336.
- Bildungsplan für die Hauptschule. Fachlehrplan Sport. Hrsg. v. Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Stuttgart 1984, 301 – 336.
- BRAUER, G.: Zugänge zur ästhetischen Elementar-erziehung. Reihe: Musisch-Ästhetische Erziehung in der Grundschule. Grundbaustein Teil 1. Hrsg. v. Deutschen Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen. Tübingen 1988, 31 – 102.
- EBELING, J.: Masken und Maskierung. Kult, Kunst und Kosmetik. Köln 1984.
- HAMRE, I. / MEEDOM, H.: Kleider. Urformen zum modischen Weiterfinden. Zürich 1985.
- MARKS, D.: Maskenbau. Reihe: Materialien zur Spiel- und Theaterpädagogik. Heft 3. Meppen 1987.
- MOOC, H. (Hrsg.): Die Wasserfrau. Köln 1987.
- MOSENTHIN, G. / ROYL, W.: Textiles Werken in der Sekundarstufe I: Reihe: Kleiden und Wohnen. Bd. 1. Baltmannsweiler 1982.
- RIEMER, C.: Maskenbau und Maskenspiel. Kiel 1986.
- ROTHMANN, N. / HANNES, M.: Maskenspiel. Oberbrunn 1984.
- SCHREINER, K.: Puppen und Theater. Herstellung – Gestaltung – Spiel. Köln 1980.
- SEITZ, R.: Masken – Bau und Spiel. München 1980.
- WINDAU, G.: Spaß an Masken. Kassel 1983.

Anschrift der Verfasserinnen:

U. Gohl-Völker, Fachschulrätin
 Prof. Dr. Ch. Kleindienst-Cachay
 S. Raible-Bordon, Gymnastiklehrerin
 Päd. Hochschule Ludwigsburg
 Reuteallee 46
 7140 Ludwigsburg